

ter selbst vermochte nicht ein Auge von ihm abzuwenden; denn noch nie war ihr ein so schöner Jüngling begegnet. Dieß sahen seine Brüder mit Neid und Groll, und schnell beschloßen sie, ihn beim Könige anzuschwärzen. Sie traten vor den König und sagten, er sey ein böser Zauberer und bloß in der Absicht gekommen, die schöne Prinzessin zu entführen.

Der König ließ ihn vor sich kommen und sagte: „Du bist ein Zauberer, bist ein Mädchen-Räuber; „kannst Du drei Dinge verrichten, die ich Dir auf- „erlege, so will ich Dir das Leben schenken, Dich „aber zugleich aus meinem Reiche jagen, kannst „Du es nicht, so laß ich Dich an den nächsten „Baum hängen.“ Der Jüngling erschrock und konnte nichts hervorbringen, denn lebhaft fielen seine Brüder dem Könige in's Wort und beschwo- ren ihre Anklage. Da sagte der König zu dem Aeltern:

„Sag' an, was soll das Erste seyn
„Von diesen dreien Dingen,
„Unmöglich sey es allzumal,
„Drum mag er es vollbringen.“

Dieser besann sich nicht lange und sagte zum Kö- nige: „Er soll in einem Tage eine Burg erbauen, „die noch weit schöner sey als die Deinige, und „wenn ihm dieß nicht gelingt, so soll er's mit dem „Leben büßen.“

Der König hieß es gut, und bestimmte Fer- ko'n den nächsten Tag zur Lösung dieser Aufgabe. Somit entließ er sein Gefolge und begab sich in sein Schlafgemach. Die zwei Brüder aber lachten und freuten sich höchlich, daß der König nach ihrem Willen gethan, und sie ein sicheres Mittel erfunden hatten, jenen zu verderben.

Ferko ging indeffen hinaus in's Freie; ihm war übel zu Muthe und er verwünschte den Augen- blick, da er die Grenze dieses Reiches betreten. Voll Angst und Schwermuth wandelte er auf dem Felde auf und nieder, und dachte mit Angst und Furcht des morgenden Tages, wo er das Unmög- liche vollbringen sollte. Da kam mit einennmal eine Biene heran geflogen, die setzte sich ihm auf die Achsel und redete ihn traulich an: „Was grämst „Du dich, mein lieber Freund? Sag' an, womit „kann ich Dir helfen? Ich bin jene Biene, die „Du jüngst vom Verderben gerettet hast und kom- „me, Dir Deine Güte zu vergelten.“

Ferko stuzte eine Weile, als er aber die Bie- nenkönigin in ihr erkannte, gestand er ihr seinen Kummer und sagte: „Wie könntest Du mir helfen

„eine Sache verrichten, die kein Mensch auf der „Welt vollbringen kann.“

Nachdem aber die Biene vernommen, was er zu verrichten habe, sagte sie ihm: „Sei getrost und „fürchte nichts; eh' die morgende Sonne wieder „untergeht, soll die Aufgabe gelöst seyn, und eine „Burg vor Dir da stehen, wie noch kein König „eine besessen hat.“ Dieß sprach sie, und schwebte munter hinweg von seiner Achsel. Ferko aber war sehr froh, und legte sich in's Gras auf dem Felde, und schlief ruhig bis die Sonne wieder her- auf kam über den Bergen.

Da bewegte sich Alt und Jung durch Stadt und Hof, und harrete voll Ungeduld, wie der schöne Fremdling jene Aufgabe lösen werde. Aber die Prinzessin war still und traurig; sie hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen, denn das Schicksal des schönen Jünglings ging ihr immer mehr zu Her- zen, darum weinte sie auch so sehr, daß ihre Augen roth und ihr weiches Kopfkissen ganz durchnäßt waren.

Ferko war den ganzen Tag über auf dem Fel- de geblieben, und als die Schatten der Gebirge dunkler und länger wurden, siehe, da kam die treue Biene wieder auf seine Achsel heran geschwebt, und sagte: „Nun magst Du den König nach jenem Hü- „gel geleiten, die schöne Burg ist fertig.“ Damit entfloß sie gleich wieder und summtte fröhlich durch die Luft dahin.

Als der Jüngling dieß vernommen, ging er gleich auf die Burg hin, und meldete dem Könige, daß er sein Werk vollbracht habe. Da zog der ganze Hof hinaus, nach dem nächsten Hügel der Stadt, und erstaunte ob dem Wunder, das sich vor aller Augen entfaltete. Denn über dem Hügel erhob sich eine prachtvolle Burg aus den herrlichsten Blumen gebaut, die je eines Königs Garten hegte. Das Dach war von frischen purpurfarbenen Rosen, die Fenster von blauen Lilien, die Wände von weißen Nelken, die Gesimse von prachtvollen Tulpen, und die Thore von Sonnenblumen und Narzissen; rings umher blühten Veilchen und Tausendschönchen und das Ganze umwob ein süßer Duft, der alle Anwe- sende zu bezaubern schien.

Die dankbare Bienenkönigin hatte alle Bienen des ganzen Reichs aufgeboten, und alle waren schleunigst herbei geeilt, die Blumenburg zu erbauen.

Da wunderte sich der König sehr; sein holdes Töchterlein aber stand wie verklärt vor Freude da, und ihre Blicke weilten bald auf der schönen Blu-